



Für Wollachen Persil

gebrauchen Sie ein Waschmittel, das jedes Reiben der Stoffe überflüssig macht.
Ist für die Behandlung von Wollwäscen das gegebene Waschmittel. Es bewirkt die Säuberung selbständig, ohne mechanische Einwirkung, gewährt also größtmögliche Schonung des Gewebes.
Ein Verfilzen und Einschrumpfen ist ausgeschlossen; die Stücke bleiben grüß und weich und behalten ihre Farben. Man wäscht Wollachen Handwaren durch leichtes Drücken und spült in gleichmäßig schwachem Wasser gut nach. — Beim Trocknen dürfen sie keiner großen Hitze (auch nicht der Sonne) ausgesetzt werden.

Familien-Nachrichten.
Vermählt Hans Franke und Lenne Franke gebor. Meisenbiller, Weihenfels und Remscheid.
Geboren: Ootilob Kundius, Meulhan; Albert Shippe, 63 J., Weihenfels.

Allgemeine Driskrankenkasse Merseburg.
Der Überschussgrundlohn für die Zeit ab 22. Oktober 1923 ist auf 5 Milliarden Mark jährlich festgesetzt.
Die neue Lohnaufteilung ist von unserer Kasseneverwaltung abzuführen.

Der Vorstand.
Otto Stejel.

Milchpreiswenderung.
In Uebereinstimmung mit den heftigen Preisen beträgt ab 21. d. Mts. einfl. der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch für das Stadt-Gebiet Merseburg 240 Millionen Mark.
Molkerei-Genossenschaft Schafstädt.

Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen und einzelne Möbel jeder Art
empfiehlt in großer Auswahl
G. Schaalble
Möbelfabrik
Halle 5, Gr. Märkerstr. 20 am Ratskeller.

Homöopath.
Bioch.-Spagyrische Krankenbehandlung für alle Leiden, auch in veralteten Fällen.
W. Tödtmann, Halle,
Friedrichsstraße 55.1.
Telephon 2387.



Das Kind gedeiht, die Mutter lacht — Köstritzer Schwarzbier hat's gemacht!
Zu haben i. d. durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.



Wir verkaufen 2 Pferde
und verleihen mehrere Pferde.
Besichtigung und Angebote erbittet
Engelhardt-Brauerei.



Zigaretten
für Händler und Gastwirte liefert
M. Glaser, Leipzig,
Katharinenstraße 17. — Telephon Nr. 23 918.
Alle Sorten Felle
wie Ziegen, Kanin, Maulwurf, Hasen etc. kauft zu hohen Preisen
Paul Sitte, Halle a. S.
Mittelwache 13. — Glauchastr. 4.
Fahrt wird vergütet.

Achtung Felle Achtung
Stauend hohe Preise
zähle ich für alle Sorten rohe Felle und Häute sowie
Schafwolle
Felleinkauf-Zentrale Domstr. 13
Eingang Grüne Straße.

Lassen Sie sich nicht beirren!
Weit zurück bleiben sämtliche Konkurrenz!
Ich zahle weit übers Ziel hinaus für
Kal. 7/63
Mauser-Pistolen. Kal. 7.63.
Auch Umlauf gegen Taschenpistolen. — An- und Verkauf von Taschenpistolen, Parabolern, Maulten.
Prismengläser Feldstecher 08.
Georg Zobel, Halle a. S.,
Hörn a. Laden; Ludwig Wucherstr. 34 Ecke Mühlweg.
An- u. Verkauf von Jagdutensilien.
Nach Verkauf wird Bahnfahrt vergütet!



Hertha
erzielt den größten Rennerfolg der Saison 1923 über sämtliche vier ersten Klassen der Motorräder erlangen wir bei stärkster Konkurrenz im Rennen „Rund um die Altmark über 220 km“ am Sonntag den 23. September
Am Start eine Hertha-Maschine: Fahrer Herr Naue, Stendal
Sieg
Herr Naue fuhr die beste Zeit für:
und belegte noch in der 5. Klasse den zweiten Platz. Es ist somit nur eine Maschine 8 PS NSU als erster Preisträger der fünften Klasse vor ihm durchs Ziel gegangen
Fritz Schulze, Leipzig, Markgrafestraße 8 Fernrat: 29616 n. 26133

Dau-Hofiegners Erben Querfurt
Telefon 57 a. Trankstr. 8 u. 15.
Roßwolle
Ankauf zu höchsten Preisen.
Ständiger Umlauf gegen pa. Strickgarn.

Nationalkassen
(beide Nummern erbeien) kauft Hägler, Berlin, Potsdamer Straße 38.
Einfache Holzbettstelle
ohne Matratze zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle zu erfragen.
Zwei neue Sandwagenachsen
(10 Ztr. Tragf.) beachtliche ich zu verkaufen oder gegen Lebensmittel einzutauschen. Gefl. Off. wolle man unter Chiffre **W. H. 17** in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener
MÖBEL
an **O. Scholz Ww., Merseburg**
Gothardstr. 34. — Telephon 458.
Schokoladen Zuckerwaren etc.
kaufen Wiederverkäufer am billigsten bei **Willy Voigt, Bachran & Co., Halle a. S.**
Markt 6, gegenüber der Börse. — Telephon 4736.

Stadttheater Halle.
Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr: **Figaros Hochzeit.**
Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart.
Montag, abds. 7 1/2 Uhr: **Propheeten.**
Schauspiel in 3 Akten von Hanns Jessb.

Deutsche Volkspartei.
Mitglieder Montag abds. 8 Uhr bei Beth.
Reichstagsabgeordneter **Dr. Cremer spricht.**
Gebild. schicke Dame, 28 J., 20 J. i. mirsch. tanz-, sport-, musikalisch, eleg. Wäsche, Möbelkunst, Weberei, m. best. Deutschl. auf. groß. Dm. h. 3. 1/2 Offerten unter **S. O 184 a. d. Exp.**
Baukammer, 28 J., 1,60 m. groß, bild. m. Einheitsl. Gehschäft od. Untern. Vermittl. v. Angeh. ern. Gefl. Off. n. H. J. 164 a. d. Exp. d. Bl.

Beth's Gesellschaftshaus.
Sonntag, abends 8 Uhr im Saale: **„Die Mühle im Edelgrund“**
Original Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten von J. Willhardt.
Künstlerische Leitung **Dr. Richard Sacher.**
Musikalische Leitung **Kurt Jäger.**
Vorverkauf Tiefer Keller 4 u. im Theaterlokal.

Arbeitsgemeinschaft für Kunstverdienste
Kunst und Kultur der Hansastadt Lübeck
Beginn: Freitag, den 26. Okt., abds. 8 Uhr, im Herzog Christian Thielson.

Gebr. Bethmann,
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. d. S. Große Steinstraße 79-80.
Vollständige Zimmer-Einrichtungen in allen Preislagen.
Zum 1. November suchen wir zur Bedienung unseres Verkaufswagens einen ordentlich, gut empfohlenen **Mitverkäufer.**
Meldungen erbitten wir vorerst nur schriftlich. Molkerei-Genossenschaft e. G. m. b. H. Schafstädt.
Besseres Fräulein, 37 J. alt, sucht selbst. Stellung als Stütze in best. Haushalt. Gefl. Off. unter **M. 2812** an die Exp. d. Bl.

5-6 Zimmerwohn.
gesucht. Sanftwohnung in Halle v. Scholz, Merseburg, Reiterung.
Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht. Gefl. Off. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Puppenwagen
(gut erhalten) zu kaufen gesucht. Off. unter **K. D. 25** an die Exp. d. Bl.
Feldgrauer Militärerock
(auch getragen) zu kaufen gesucht. Offerten unter **A. R. 20** an die Filiale des Merseburger Tageblattes Gothardstr. 38.
Suche Briefmarkensammlung, Partien, auch a. d. Reichs gesammelte, in groß. Mengen zu kaufen. Bauschloß, Weihenfels a. S.

Wir kaufen jederzeit **Papierabfälle** **30 000 000 Mk. das Kilo** Schreibpapierabfälle und Akten zirka 1/2 mehr. **Königsmühle.**
Größere Posten werden nach telefonischer Vereinbarung kostenlos abgeholt!
Ablieferung Nachmittags (außer Sonnabends).



Kreis-Anzeiger Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen in allen Postanstalten.
Preis freibleibend.

Stück 42.

Merseburg, 20. Oktober

1923.

329

Körnung von Ziegenböcken.

Auf Grund des § 8 der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten hier vom 21. September 1921 wird nachstehend das Verzeichnis der an- und abgeführten Ziegenböcke veröffentlicht.

Die Ziegenhalter weise ich darauf hin, daß bis zur nächsten Körnung — Herbst 1924 — nur die in dem Verzeichnis bezeichneten angeführten Ziegenböcke zum Töten fremder Ziegen, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung, zugelassen werden dürfen. Die vorjährige Körnung hat keine Gültigkeit mehr. Zuwiderhandlungen sind strafbar. Strafbar macht sich auch derjenige, der seine Ziegen durch einen nicht angeführten Bock decken läßt.

Die Herren Gemeindevorsteher und Landjäger bitte ich, streng darauf zu achten, daß nur angeführte Böcke zum Töten fremder Ziegen zugelassen werden. Uebertretungen sind nachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Merseburg, den 16. Oktober 1923

Der Landrat.
Güste.

Verzeichnis der an- und abgeführten Ziegenböcke des Landkreises Merseburg:

Des Bockhalters Name	Wohnort	Name des Bockes	Nr. der Ohrmarke	Ergebnis der Körnung
Kölling	Niederbeuna	Fritze	194	angeführt
Marx	Geusa	Fritze II	195	"
Marx	Geusa	August II	196	"
Rödel	Benndorf	Hans II	197	"
Wolf, Herm.	Zichenben	Hans	198	"
Siebert	Keipisch	Heinrich	199	"
Gärtner	Frankeben	Otto	114	"
Gärtner	Frankeben	Fritze	200	"
Haut, H.	Oberbeuna	Männer	202	"
Graul	Frankeben, Unterhof	Moritz	—	abgeführt
Haut, Jul.	Röhschen	Hans	116	angeführt
Gerber, H.	Schopau	Hans	203	"
Rödel, P.	Corbetha	Weißer	204	"
Pieder, H.	Collnben	Böckchen	205	"
Ranke, D.	Corbetha	Max	—	abgeführt
Gemeinde	Meuschau	Max	137	angeführt
Schröter, H.	Leuna	Hans	28	"
Thiemann, O.	Meuschau	Franz	29	"
Lingsbebe	Göhlitzsch	Hans	21	"
Ablach	Burgliebenau	Hans	—	abgeführt
Langner, G.	Corbetha	Hans	213	angeführt
Brumme	Schottterey	Hans II	06	"
Brumme	Schottterey	Max	207	"
Wagner	Lauchstädt	Max	208	"
Rudolf	Großgräfendorf	Fritze	125	"
Haring	Niederwünsch	Hans	209	"
Haring	Niederwünsch	Fritz	210	"
Walther, P.	Mitzau	Hans	211	"
Schaffernicht	Rehschau	Hans	—	abgeführt
Weymann, Franz	Großgräfendorf	Hans	212	angeführt
Böhme, H.	Schaffstädt	Hans	213	"
Weise	Oberkriesfeldt	Hans	214	"
Ziegenzuchtverein	Niederlobicau	Benedix	215	"
Ziegenzuchtverein	Niederlobicau	Gero	127	"
Wulsthaufen, Fr	Oberlobicau	Philipp	216	"
Frauentorf, A.	Knappendorf	Hans	21	"
Wagner	Lauchstädt	Moritz	222	"

Name	Wohnort	Name des Bockes	Nr. der Ohrmarke	Ergebnis der Körnung
SchAAF	Hohenweiden	Franz	135	angeführt
Lubner	Bentendorf	Moritz	217	"
Pfeiffer	Röppig	Fritze	218	"
Rahn	Paffendorf	Hans	219	"
Wager, H.	Paffendorf	Franz	220	"
Hausch	Paffendorf	Christian	221	"
Hobe	Ratmannsdorf	Hans	223	"
Pfeiffer, F.	Hohenweiden	Hans	224	"
Schaezew fu, Pintus	Dörtemwig	Max	225	"
Ruhlmann, W.	Delitz a. S.	Hans	226	"
Hagemann	Neufirchen	Fritze	227	"
Hannau	Holleben	Hänschen	228	"
Keller	Holleben	Moritz	229	"
Böhlau	Gr.-Ditrau	Fritz	150	"
Röbena, G.	Debles-	Prinz	231	"
	Schlehtemwig			
Lindenau	Ragwitz	Hans	232	"
Lehmann	Leudig	Hans	233	"
Nothe, Herm.	Ritche, Föhrendorf	Moritz III	234	"
Nothe, Herm.		Max	235	"
Anauth	Spergau	August	236	"
Anau H	Spergau	Hans	237	"
Rische, Otto	Goddula	Fritz II	238	"
Jahrmarkt	Spergau	Hans II	239	"
Ziegenzuchtverein	Gr.-Lehna	Hans	20	"
Britische	Gr.-Lehna	Max	240	"
Mittag	Greypan	Hans	241	"
Flod	Daspitz	Hans	2	"
Rasche	Deßich	Hans	242	"
Frau Leyer	Dehlig a. S.	Hans	243	"
Knosler, W.	Großgörschen	Max	244	"
Weißner, G.	Schweßwitz	Fritz	160	"
Buch	Meuchen	Fritz II	245	"
Winkler	Röden	Hans	246	"
Pfeiffer, orn	Stasiedel	Max	247	"
Zausch	Söhesten	Max	155	"
Gemeinde	Bobles	August	218	"
Heise	Gisdorf	Hans	249	"
Pfeiffer orn Franz	Großgörschen	Peter	250	"
Angern ann	Muschwitz	Hans	251	"
Ziegenzuchtverein	Muschwitz, Söhesten	Hermann	252	"
Deubel	Bothfeld	Hans	253	"
Heitler	Großgörschen	Fritz	254	"
Ziegenzuchtverein	Rigen-Gisdorf	Hans	255	"
Haring	Meuchen	Christian	256	"
Haring	Meuchen	Hans	257	"
Pfeiffer orn	Gisdorf	Fritz	258	"
Heyne	Thronitz	Hans	259	"
Bundelisch	Lügen	Hans	260	"
Hume	Bisphen	Hermann	261	"
Kämpfe	Rigen	Moritz	262	"
Kämpfe	Rigen	Kaiser	263	"
Ziegenzuchtverein	Bötschen	Trebit	19	"
Noble	Bötschen	Felix	264	"
Noble	Bötschen	Uraab	265	"
Schulze, Franz	Alttranstedt	Max	266	"
Kielisch	Alttranstedt	Hans	—	abgeführt
Gorike	Schladebach	Hans	267	angeführt
Gorike	Schladebach	Moritz	268	"



Des Buchhalters Name	Wohnort	Name des Bockes	Nr. der Ohrmarke	Ergebnis der Körung
Reincke	Günthersdorf	Hans	—	abgeföhrt
Becker	Schladebach	Max	269	angeföhrt
Becker	Schladebach	Moriz	270	"
Ohme	Jöfchen	Max	271	"
Seiler, Rob.	Horburg	Hans	272	"
Ritter, Otto	Horburg	Hans	273	"
Raumann, Otto	Mörfisch	Max	274	"
Tauche, G.	Röfchlich	Friße	275	"
Tauche, G.	Röfchlich	Hans	276	"
Gärtner, Karl	Raddeu	Hans	277	ab 1.11.23 angeföhrt
Döfse, W.	Kriegsdorf	Hans	179	"
Beitel, Wm.	Wallendorf	Max	278	"
Bille, D.	Schleudig	Hans	189	"
Bille, D.	Schleudig	Seppel	280	"
Born, Kurt	Ennewig	Hans	190	"
Herrmann, Otto	Beudig	Hans	279	"
Buffe, Inspektor	Mfcherbig	Fritz	281	"
Lippold, P.	Schleudig	Richard	282	"
Schörner, D.	Oberthau	Hans	283	"
Deßler	Möglig	Max	284	"
Schoebel	Rabnig	August	285	"
Witte, Fr.	Rabnig	Hans	286	"
Wöfel, Emma	Rabnig	Max	287	"
Zindenbahn	Wefmar	Hans	—	abgeföhrt

312 Goldhypotheken für den Wohnungsbau.
 Von der Preußischen Landespfandbriefanstalt werden für Wohnhäuser (Klein- und Miethäuser), die seit 1918 errichtet worden sind oder käuflich errichtet werden, Goldhypotheken gewährt.
 Nähere Auskunft erteilt das Kreisbauamt, Domstraße 4, Zimmer 5.
 Merseburg, den 29. September 1923.
Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.
 G u s k e.

322 Betrifft remsgefegliche Miets.
 Vom 1. Oktober 1923 ab ist in den Fällen, in denen die gefegliche Miets gilt, der Vermieter wie der Mieter berechtigt, zu verlangen, daß der Mietzins in Monatsabschnitten gezahlt wird.
 Merseburg, den 3. Oktober 1923.
Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.
 J. A.: Kürsten.

323 Zeitschrift für Standesamtswesen.
 Die Herren Standesbeamten des Kreises mache ich auf die „Zeitschrift für Standesamtswesen“ aufmerksam. Sie kann von den Postämtern bezogen werden.
 Die Kosten des Bezugs gehören zu den fächlichen Kosten im Sinne des Paragraph 8 des Personenstandsgefeges vom 6. Februar 1875.
 Merseburg, den 29. September 1923.
Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.
 G u s k e.

324 Hauskollekte für das Echarthaus.
 Auch in diesem Jahre bitte ich die Herren Bürgermeister, Gemeinde- und Gutsvorsteher, die behördlich genehmigte Herbstsammlung für das Echarthaus in Echarthaus nach Kräften zu unterstützen, da die Anstalt, die der öffentlichen Wohlfahrt dient, dringend einer Unterstützung bedarf. Die eingegangenen Gaben bitte ich der Kreisfaffe in Merseburg zu überweisen.
 Merseburg, den 26. September 1923.
Der Landrat.
 J. B.: Walbe.

325 Ausführung des Ausgrabungsgefeges.
 Auf Grund der Nr. 3 und 4 der Ausführungsbestimmungen vom 30. Juli 1920 zum Ausgrabungsgefeg vom 26. März 1914 (Gesefamml. Seite 41) ist der Museumsdirektor Professor Dr. Mertens in Magdeburg zum Vertrauensmann für naturgeschichtliche Bodenalfertümer und der Leiter der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle a. S. Professor Dr. Bahne zum Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenalfertümer im Bereiche der Provinz Sachsen sowie sein amtlicher Vertreter der Direktorialassistent Dr. Schulz in Halle a. S. zum stellvertretenden Vertrauensmann bestellt worden.
 Magdeburg, den 6. September 1923.
Der Oberpräsident.
 Merseburg, den 5. Oktober 1923.
Der Landrat.
 J. B.: Walbe.

328 Strompreise der Landkraftwerke.

Die weiter fortschreitende Geldentwertung hat notwendig gemacht, daß die Rechnungen der Landkraftwerke zukünftig in Goldmark ausgestellt werden müssen. Die Umrechnung erfolgt nach dem Dollarstande vom Dienstag und Freitag jeder Woche.
 Die Aufrechterhaltung der Stromlieferung macht diese Maßnahme notwendig.

Merseburg, den 16. Oktober 1923.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.
 G u s k e.

330 Betr.: Jahresarbeitsverdienst landwirtschaftlicher Arbeiter.

Auf Grund des § 963 a der Reichsversicherungordnung ist der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst landwirtschaftlicher Arbeiter mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 ab unter gleichzeitiger Außerkraftsetzung der Festsetzung vom 4. September 1923 (Reg.-Amtsblatt Stück 36 und Kreisamtsblatt Stück 39 Nr. 283) für den Bezirk des Oberversicherungsamtes Merseburg wie folgt geändert worden:

Für Personen						
über 21 Jahre		v. 16—21 Jahr.		unter 16 Jahren		Kinder unt.
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	14 Jahren
M	M	M	M	M	M	M
750	540	660	450	450	350	180

Diese Zahlen gelten als Grundzahlen, die zu Beginn jeder Woche mit Gültigkeit für diese mit der vom statistischen Reichsamte regelmäßig veröffentlichten, mit vollen Tausend abgerundeten Reichsrichtzahl (Reichsindexziffer) der Lebenshaltungskosten der vorhergehenden Woche zu vervielfältigen sind.
 Merseburg, den 6. Oktober 1923.

Verficherungsamt Merseburg-Land.
 J. B.: Walbe.

331 Betrifft: Ortslohn.

Auf Grund der §§ 149 ff. der Reichsversicherungordnung ist der Ortslohn mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 ab unter gleichzeitiger Außerkraftsetzung der Festsetzung vom 4. September 1923 (Regierungsamtsblatt Stück 36 und Kreisamtsblatt Stück 39 Nr. 284) für den Bezirk des Oberversicherungsamtes Merseburg wie folgt geändert worden:

Für Personen					
über 21 Jahre		von 16—21 Jahren		unter 16 Jahren	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
M	M	M	M	M	M
2 50	1 80	2 20	1 50	1 50	1 20

Diese Zahlen gelten als Grundzahlen, die zu Beginn jeder Woche mit Gültigkeit für diese mit der vom statistischen Reichsamte regelmäßig veröffentlichten, auf volle Tausend abgerundeten Reichsrichtzahl (Reichsindexziffer) der Lebenshaltungskosten der vorhergehenden Woche zu vervielfältigen sind.
 Merseburg, den 6. Oktober 1923.

Verficherungsamt Merseburg-Land.
 J. B.: Walbe.

332 Erwerbslosenfürsorge.

Die neuen Höchstfaffe sind zurzeit noch nicht eingegangen und müssen durch besonderes Rundschreiben veröffentlicht werden.
 Merseburg, den 20. Oktober 1923.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.
 G u s k e.

333 Rücktransport der Ruhrkinder.

Der letzte Kindertransport nach Eisen geht am 25. Oktober ins Ruhrgebiet ab. Alle im Kreise befindlichen Kinder, mit Ausnahme derjenigen, welche noch längere Zeit hier bleiben sollen, versammeln sich entweder Nachmittag 4^{1/2} Uhr am Bahnhof Merseburg oder Nachmittag 6 Uhr auf dem Bahnsteig I in Halle.

Die Ortsbehörden ersuche ich, dieses sofort in ortsüblicher Weise bekanntzugeben.
 Merseburg, den 20. Oktober 1923.

Kreiswohlfahrtsamt Merseburg
Jugendamt.
 J. A.: Ehrich.

334 Veränderungen im Bestande der Gebäude.

Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher des Kreises ersuche ich, die am 1. Oktober d. Js. bereits fällig gewordenen Nachweisungen der vorgekommenen Veränderungen im Bestande der Gebäude umgehend den Katasterämtern einzufenden.
 Merseburg, den 16. Oktober 1923.

Der Landrat.
 G u s k e.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt. S. Balz.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 42

Merseburg, den 20. Oktober

Gottlieb Haases Brautfahrt.

Skizze von Curt Kühns.

Nachdruck verboten.

Ein feuchter Herbstmorgen dampfte mit seinen leichten Nebeln über der weiten Niederungslandschaft. In der Dorfstraße, über der hohe Mispeln sich wölbten, herrschte noch völlige Dunkelheit. Nicht die Hand vor Augen war zu sehen; nur hier und da fiel ein Lichtschein aus einem erleuchteten Fenster und malte einen hellen Pfad auf den sandigen Weg. Die ersten Hähne krächten in den stillen Morgen, und das Vieh in den Ställen brüllte langgedehnt nach seinem Morgenfutter und der Melkerin.

Ein Wagen rasselte die Dorfstraße hinunter, gezogen von einem alten Schimmel: der Milchwagen, ein offenes Gefährt, der Bod mit einem Blandach überspannt. Nebenher ging der Kutscher, ein jüngerer, hagerer Mann mit kurzem Knebelbart; er hinte und stützte sich beim Gehen auf seine Peitsche.

Vor den Gehöften standen die Milchkanen; der Milchfahrer lud sie auf und fuhr ein Haus weiter. Bald hatte er das Ende der Dorfstraße erreicht; er zog seinen alten Soldatenmantel an und stieg mühsam auf den hohen Bod.

„Jäh, Friße!“ Er griff zur Reine, und der Schimmel zog an. Langsam holperte das Gefährt hinaus in den kühlen Morgen. Die dunkeln Heiden, die das weite Wiesental begrenzen, traten eben in unsicheren Rissen aus dem nächtigen Grau, und der Morgenstern verblaßte an dem aufklärenden Himmel. Gottlieb Haase wickelte sich fester in seinen Mantel.

„In Rußland war dat noch en betschen Käller!“ brummte er; nach Art einsamer Menschen pflegte er laut mit sich selbst zu sprechen. „Wenn man so die halbe Nacht auf Horchposten gelegen“, er lachte. „Awer wat fragte en jungen, forschen Keerl danach? Jetzt is man en ollen Kröpel! In Frankriek hebben se Gottlieb Haase zu einem Drittel begraben“, er klopfte auf sein künstliches Bein. „An dormit war't ut! Mien Mäken wullt' von dem angeschossenen Hasen niz mehr meeten. Na, jetzt hat se wat mit ehrem silzigen Grobtuern! Sie dhot mi leed!“ Er brummte ein Weilschen in seinen Bart. Dann fuhr er wieder laut fort. „Hir is hin un vörbi — vörbi! Ja wüht' schon eene, die mi gefallen dhät! Awer — man hat keenen Mut mehr. Es is die Geschichte von der gebrannten Kage. Wie leggte unser Hauptmann? Das ist der Dank des Vaterlandes!“

Der Weg bog aus dem offenen Wiesental, durch das sich, von einem breiten Nebelstreifen bedeckt, das Füllchen schlängelte, und stieg zu den, von hoher Heide bestandenen Höhen auf. Der Schimmel blieb stehen, und Gottlieb Haase stieg schwerfällig ab.

„Jäh!“ sagte er dann, und der Schimmel zog wieder an. Gottlieb Haase staakte mit langen Schritten hintend nebenher. Er brachte es nicht über das Herz, bergauf auf seinem Fuhrwerk sitzen zu bleiben.

„Is ood so schwer genug!“ brummte er. „Wi sünd beede Kriegsbeschädigte, der Friße un id, un möten uns helpen.“ Wohl eine Stunde ging die Fahrt durch die morgentille Heide. Es war indes voller Tag geworden. Da lichtete sich

der Forst, und der Bahnhof der Kleinbahn tauchte auf. Gegenüber lag ein neues Gebäude, ein roter Ziegelbau mit hohem Schornstein: die Kreismolkerei.

Gottlieb fuhr an der Laderampe vor und hielt an. Heraus trat ein stattliches Mädchen mit rötlich blondem Haar und voller und zugleich schlanker Gestalt.

Gottlieb zog seinen Mantel aus und hing ihn seinem Schimmel über.

„Kalt hüte!“ sagte Hedwig und steckte die Hände unter die Schürze. „Frierst nich, Gottlieb?“

„Neel!“ erwiderte Gottlieb. „De olle Sandweg macht warm.“ Damit stieg er auf seinen Wagen und begann abzuladen.

„Dat du ood immer nebenher loopst!“ bemerkte Hedwig mit einem freundlichen Blick. „Di treedt doch de olle Schimmel ood noch!“

„Dat dhot he!“ erwiderte Gottlieb. „Awer an'n Berg blüwt he immer von sähwen sta'n, un wenn he reden künt, würd' he seggen: nu stieg af, Gottlieb!“

„An Gottlieb stieg af!“ lachte Hedwig, wieder mit einem freundlichem Blick aus ihren hübschen Augen.

„So!“ sagte Gottlieb. „Da heft unse Meß!“ Er hatte die schweren Kannen auf die Rampe gestellt und half ihr, die in den Kühlraum zu tragen. „Bis die Magermeß ingefüllt is, gab' id, die Zeitungen holen.“

Mit seinem langsamen Stellschritt ging er zum Bahnhof hinüber. Ein Weilschen stand er im Borraum und las die Zeitungen. Was er las, schien ihn nicht zu erfreuen.

„Na, kümmt jo torüd wie de dürrer Lied!“ empfing ihn Hedwig. „Steht niz Gotes in, wat?“

Gottlieb schüttelte den Kopf. „Nu is uns' Ruhegebet ood hin!“ erwiderte er. „So zerschlagg'n sie unser Dätschland, wie sie mi zerschloa'n hebben!“

Hedwig erwiderte nichts. Ein bedauernder Blick traf ihn aus ihren guten Augen.

„Awer wenn't nochmal losgah'n sollte“, fuhr Gottlieb fort und ballte die Faust, „id gab' nochmal mit, as Trainfahrer, un wenn't ood mien armer Been noch kostot!“

„Armer Keerl!“ sagte Hedwig leise.

„Armer Keerl — ja!“ wiederholte Gottlieb. „Dat in dat Härste, dat — dat man blot noch tom Beduern doa is. Keen Mäken fielt eenen mehr an!“

„Bist du dat so gewiß?“ fragte Hedwig.

„Ganz gewiß!“ nickte Gottlieb. „As id as jungen Gefreiten na' Hus kam, hadd' id mien Mäken am Arm, — as id as Krüppel na' Hus kam —“ er vollendete den Satz nicht. Seine Lippen zuckten.

„Armer Keerl!“ sagte Hedwig wieder, leise. „Ach so!“ verbesserte sie sich, „dat darf id jo nich seggen. Tapferer Keerl, wull' id seggen.“

Gottlieb horchte auf, er richtete sich höher, sein Auge bligte auf. Er sah ihr fest ins Auge, sie senkte den Blick, und eine glühende Rote stieg ihr langsam in Stirn und Wangen.

Gottlieb, nur Mut! Wie einst, wenn's zum Sturm vorging!

Hedwig! Wüßt mi noch?“

Und sie nickte, mit glücklichen Augen und sank an seine wadere Brust. — Gottlieb Haase atmete tief. Doch noch ein Dank des Vaterlandes!

Don fremdem und Eigenem.

Von Paula Messer-Platz, Gießen.

Die Hausfrau gebraucht so viele Güter und Lebensmittel, ohne einmal darüber nachzudenken, woher sie eigentlich stammen, ohne zu ahnen, wie die Arbeit Hundertier von Menschen nötig war, um diese Güter ihr zugänglich zu machen, ja, ohne zu wissen, daß es ein Stück Kulturgeschichte des Abendlandes enthält, wenn man dem Ursprung vieler dieser Güter nachgeht. Hier sollen nur die hauptsächlichsten genannt sein, deren Namen meist schon auf die Heimat der Ware hinweisen.

Der Kaffee. Sein Name kommt aus Kaffa in Ostafrika. Um 1700 wurden in einigen europäischen Hafenstädten die ersten Kaffeehäuser errichtet. Noch um 1750 gilt Kaffee trinken als Laster. Zu Goethes Zeit war die Klage über dies zunehmende Laster allgemein: Voltaire sagt: „Es ist sicher ein langsam schleichendes Gift, denn ich bin 80 Jahre alt dabei geworden.“

Der Tee (chinesisch tscha). Er kommt 1850 ins Abendland und wurde in England und Holland Volksgetränk. **Schokolade, Kakao** (mexikanisch: cacao = Kakao, late = Wasser) lernten die hispanischen Eroberer um 1519 in Mexiko kennen. Doch erst seit 1750 wird aus Ostindien, von den Sundainseln, aus Ecuador und Venezuela Kakao in immer größeren Mengen nach Europa gebracht. **Die Kartoffel** (tartufoli, d. h. kleine Trüffel) ist wahrscheinlich durch Franz Drake 1596 bekannt geworden. Sie wurde schon 1800 zur allgemeinen Volksnahrung im Abendlande. Doch erst zur Zeit der Freiheitskriege gegen Napoleon wurde der Kartoffelbau uneingeschränkt freigegeben.

Tabak ist 1600 in Europa bekannt geworden. Noch 1850 bestand das lobenswerte Gesetz, daß auf den Straßen nicht geraucht werden durfte, während man heute kaum eine Versammlung besuchen kann, ohne daß nicht jung wie alt mit Rauchen die Luft verqualmt.

Seide. Schon 4000 v. Chr. gab es in China eine Seidenzucht. 150 v. Chr. kam sie nach Japan und 1400 von dort nach Venedig. Der berühmte Philosoph Leibniz versuchte 1700, in seinem heute noch erhaltenen Gärtchen in Hannover Seidenraupen zu züchten.

Kaharber (Kha ist der alte Name des Wolgasflusses) war schon um 800 v. Chr. in China überall bekannt, kam aber erst 1700 n. Ch. über Sibirien und Moskau zu uns. **Kampfer.** Dieses auf Formosa und in Japan wachsende Holz des Kampferbaumes wird seit Paracelsus (1493 bis 1541, berühmter Arzt und Philosoph) von der abendländischen Medizin benutzt.

Gebrauchs- und Lebensmittel, deren Namen schon verraten, daß sie von Asien nach Europa kamen, sind folgende. **Weißt sind sie zur Zeit der Kreuzzüge uns bekannt geworden.** **Bucer,** im Sanskrit: farkura.

Sir up, arabisch: sirab.

Zimt, chinesisch: cinamon.

Sago, Papuasprache: sago = Brot.

Safran, indisch.

Spinat, arabisch.

Reis, im Sanskrit: vritri.

Adwetsäge, griechisch: damaskeron, aus Damaskus.

Pitrone, Limone, im Sanskrit: limn.

Apfelsine, Apfel aus Sina = China.

Damaft, aus Damaskus.

Musseline, aus Mossul am Tigris.

Kanlin, aus Kankung, um 1500 die größte Stadt der Erde.

Schach, im Sanskrit: schaturanga; persisch: schatrandsch.

Masken, arabisch: masdara = Scherz.

Laute, Gitarre, arabisch: al'oud.

Gold- und Silberfasanen, 1650 aus der Mongolei.

Goldfische seit 1700 aus China.

Wenn man noch bedenkt, daß nicht nur all diese Menge von Dingen aus Asien zu uns kamen, sondern die noch weit wichtigeren wie alle Getreidearten und Obstbäume, Weinstock, Haustiere, wie Pferd, Rind, Lachse, wenn man das alles bedenkt und sich dann klar macht, was sie für unsere Kultur bedeuten, so erkennt man mit Staunen den tiefen Einfluß des alten Asiens auf das junge Europa.

Eine Erinnerung daran, daß die meisten lebensnotwendigen und lebensnützlichen Dinge uns aus fernem Ländern kamen, ist noch in der Redewendung erhalten: „Das ist nicht weit her.“ Was sagen will: Das ist nichts Besonderes. Besonders der Deutsche hat sich die Bewunderung alles Fremden be-

wahrt, und wir deutschen Frauen lassen häufig diese kleine Schwäche in eine große Torheit ansarten, wenn wir Gebrauchs- und Lebensmittel des Auslands bevorzugen einzig, weil sie vom Ausland stammen. Heute, in einem hungrieren und geknechteten Deutschland, ist diese Torheit zum Unrecht geworden.

Auf der Basis all dieser angeführten Güter hat freilich dann Europa weitergewirkt und steht heute auf einer fast beängstigenden Höhe der mechanisch-technischen Ueberwindung der uns umgebenden Natur. Ein kurzer Ueberblick wird das zeigen:

1350 Schießpulver und Kompaß.

1450 Buchdruck, Holzschnitt, Kupferstich.

1492 Kolumbus, Kopernikus, Papioli (Doppelte Buchführung).

1600 Fernrohr.

1650 Barometer, Luftpumpe, Pendeluhr.

1750 Dampfmaschine.

1800 Dampfschiff.

1832 Zündhölzer, Gasbeleuchtung, die ersten Lichtbilder, die erste Eisenbahn (zwischen Nürnberg und Fürth), Telephon, Telegraph.

1867 Dynamo.

1830-70 Turbine, Spinnmaschine, mechanische Webstühle, Nähmaschine, Strickmaschine, Sä- u. Drechmaschine.

1900 Grammophon, Kino, Röntgenstrahlen, X-Strahlen, Radiumemanation, Umwandlung der Sonnenwärme in Elektrizität, Einsetzen der Erdvernichtungstechnik: Dynamit, Kraxit, Giftgase, Granaten, Maschinengewehre, Ueberdreadnoughts, Unterseeboote, Zeppe-line.

All diese erstaunlichen Entdeckungen und Erfindungen haben uns freilich nicht immer beglückt, und Europas Seele vermochte mit Europas Geist nicht Schritt zu halten. Heute gilt es darum vor allem, sich dem vergessenen Seelentum wieder zuzuwenden und über das Reich der äußeren technischen Leistungen ein Reich der Innerlichkeit, des echten Gefühls und der Sittlichkeit aufzubauen. Es wird nicht selten als Beweis geringer Intelligenz der Frauen angeführt, wie wenig sie an all jenen Entdeckungen und Erfindungen beteiligt seien. In der Tat liegt unsere besondere Begabung anderswo Gerade auf jenem Gebiet nämlich, das heute nach Bebauung verlangt. Sollte es uns Frauen nicht gelingen, auf die äußeren Erfolge von Technik und Wissenschaft innere Fortschritte des Gefühls und des Herzens folgen zu lassen, unserm schmerzvollen Zeitalter zu einem hochfliegenden Geiste eine tiefgründige Seele zu geben?

Die Grammaflasche.

Von Dr. Schur.

Die Säuglingspflege setzt sich aus einer Anzahl kleiner Einzelheiten zusammen. Nur wenn sie alle genau beachtet werden, ist ein ungefährtes Gedeihen des Kindes zu erwarten. Zu diesen Einzelheiten gehört auch die Beschaffung und richtige Verwendung einer geeigneten Milchflasche.

Aber wer kennt nicht noch jene alten Flaschenmodelle, deren Stöpsel mit langem Glas- oder Metallrohr durchbohrt war; an langem Gummischlauch hing der Sauger. Ihr Hauptfehler lag in der unzureichenden Reinigungsmöglichkeit. Sie trugen eine „Strichreinigung“, welche ein genaues Bemessen der Nahrung nicht erlaubte. Aus schlechtem Glas hergestellt aber zerbrach manche Flasche beim Erhitzen.

Schon vor dem Kriege wurde für die allgemeine Einführung einer Milchflasche, die von diesen Fehlern frei war, eifrig geworben, der Krieg hat die ausgiebige Propaganda jedoch arg behindert.

Jetzt wird der Feldzug erneut begonnen. Auf Anregung des Kaiserin Augusta Hauses in Charlottenburg hat die bekannte Firma West (Eettingen, Baden) die Herstellung und den Vertrieb der „Grammaflasche“ übernommen. Sie ist eine hygienisch einwandfreie Flasche, innen und außen glatt, so daß sie sich leicht reinigen läßt. Gegen Erhitzen ist sie außerordentlich widerstandsfähig, sie ist ferner mit einem luftdicht schließenden Stöpsel mit festem Gummiring und Drahtverschluß versehen. Vor allen Dingen hat sie eine möglichst genaue Maßeinteilung nach Gramm (Kubzentimeter).

Der Gebrauchsanweisung entnehmen wir folgende Rat-schläge, die jede Mutter, auch wenn sie ein anderes Modell als gerade die Grammaflasche benutzt, beherzigen sollte.

Die Nahrung wird nach ärztlicher Verordnung zubereitet, und in Mengen hergestellt, die für den ganzen Tag, wenn möglich auch noch für eine oder zwei weitere Mahlzeiten reichen. Zweckmäßigerweise wird die Milchmischung auf so viel saubere und trockene Grammaflaschen verteilt wie Mahlzeiten vorgeschrieben sind. Die Flaschen werden

verschlossen und in einen mit Wasser gefüllten Topf gestellt, auf dessen Boden eine Draht- oder andere Schutzunterlage liegt. Die Wasseroberfläche soll die Oberfläche der Milch überragen. Man erhitzt das Wasser bis zum Sieden und erhält es 3-4 Minuten auf dieser Hitze, dann wird der Topf samt Flaschen unter die Wasserleitung gestellt und vorsichtig der kalte Wasserstrahl in das heiße Wasser geleitet, so daß dieses allmählich immer kühler wird, bis schließlich nur kaltes Wasser den Topf ausfüllt. Auf diese Weise erreicht man eine Abkühlung auf 10-15 Grad Celsius. Die Nahrung erhält man dann entweder durch dauernden Wasserzufluß oder dadurch, daß man die Flaschen in den Eiskühlschrank stellt, bis zum Verbrauch kalt.

Der Drahtbügel der Grammasflasche kann abgenommen werden, sobald die Milch vollständig kalt geworden ist. Nur wenn die Flaschen versandt werden sollen, bleibt er übergepannt zum Schutze des luftdichten Verschlusses.

Man sorge dafür, daß innerhalb 24 Stunden die Nahrung verbraucht ist, weil über diese Zeit hinaus für eine Frischhaltung keine Gewähr geleistet werden kann.

Ist aus irgendwelchen Gründen eine einmalige Anschaffung von mehreren Flaschen nicht möglich, dann koche man die zubereitete Milchmischung im Topf bis zum lebhaften Wallen auf, stelle den sorgfältig zugebeckten Topf sofort in ein größeres, mit kaltem Wasser gefülltes Gefäß und ersehe das warm werdende Wasser so lange durch kaltes, bis die Milch völlig erkaltet ist. Die so abgekochte und dauernd kühl gehaltene Nahrung wird zu jeder Mahlzeit in vorgeschriebener Menge in die saubere Grammasflasche gefüllt.

Mütter, sorgt dafür, daß endlich die alten unhygienischen Flaschen ganz vom Markt verschwinden und nur noch einwandfreie Flaschen, wie sie geschildert wurden, benutzt werden!

„Deutscher Wagemut ging noch nicht verloren.“

„So wit as go't.“ Das ist schwäbisches Deutsch und heißt hochdeutsch: So weit es geht. Auf diesen Namen haben vier wagemutige Vurschen, die Bregenser Einsle, Jochum und Rindler und der Würtemberger Lebergerber ihre selbstgebaute, 14 Meter lange Segelboot getauft, mit der sie, wie feinerzeit berichtet, die Fahrt von Hamburg über den Ocean nach New York wagten. Nachdem sie dort glücklich eingetroffen sind, hat die New-Yorker Staatszeitung einen großen, mit den Bildern der „Wasserratten“ geschmückten Aufsatz über die Fahrt gebracht, dem wir folgende interessante Einzelheiten entnehmen:

Am 28. Juni stach „So wit as go't“ von Hamburg in See und erreichte Dover nach starkem Gegenwind am 10. Juli. Am nächsten Tag ging die Fahrt über Southampton unter Einhalt der Segelschiffswarte weiter nach Madeira, das nach Ueberwindung stürmischer Nordwinde am 1. August angelauten wurde. Die Bemannung wurde hier vom deutschen Konsul Geise und dem Leiter des Hamburger Kohlendepots, Herrn Müller, herzlich begrüßt.

Von Madeira fuhr man am 4. August weiter mit südwestlicher Richtung. Die Fahrt verlief bis zum 26. Breitengrad ziemlich ruhig. Aber nach Ueberquerung des 46. Breitengrades setzten böige Gewitterstürme ein, die das kleine Boot in nicht geringe Gefahr brachten. Als sie übermunden waren, setzten erneute Zykone ein, „So wit as go't“ und führten sie mit einer Geschwindigkeit von 130 Seemeilen im Tag ihrem Ziel näher. Nach fünfzigstündiger Dauer flauten sie ab und machten tagelang bis zum Ausbruch neuer Sturm-elemente solcher Stille Platz, daß die Nacht nur mit einer Geschwindigkeit von 30 Seemeilen im Tag vorwärts kam.

Dann winkte das Ziel. Ohne die geringste Havarie erlitten zu haben, legte „So wit as go't“ nach fünfundsiebzig Fahrttagen am 14. September, abends 7 Uhr, an der Quarantänestation an und wurde von dort mit Hilfe eines Schleppers an den Docks der Morse, Dry & Repair Co. vor Anker gelegt.

Während der ersten Hälfte der Fahrt war das Boot mit fast gar keinem Dampf in Beziehung gekommen, was an der genauen Einhaltung der Segelschiffswarte lag. In den letzten Tagen jedoch grüßten Flaggen der verschiedensten Nationen, besonders während der Kreuzfahrt an der atlantischen Küste, die tapfere Mannschaft und ihr schmuckes Boot. Der Kapitän des amerikanischen Schiffes „Lake Tippecanoe“ versorgte die Nacht am 12. September mit Lebensmitteln und frischem Wasser, da ihre Vorräte ziemlich knapp geworden waren.

Im ganzen legte die „So wit as go't“ 6000 Seemeilen zurück mit einer durchschnittlichen Tagesgeschwindigkeit von 100 bis 110 Meilen. Die Entfernung von Madeira nach New York, insgesamt 3800 Meilen, wurde trotz aller äußeren Einflüsse in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit bewältigt. Das beweist sowohl die Tüchtigkeit der Mannschaft, als auch die schiffstechnische Vollkommenheit des Boats. Die New-Yorker Staatszeitung sagt mit Recht:

„Deutscher Wagemut und Versuchgeist ging also noch nicht verloren. Ja, es ist, als habe gerade die Not der Zeit ihn zu noch höherem Wollen und noch freudigerer Kraft und Tatenlust beflügelt.“

Bunte Zeitung.

Wenn der Bauer Dollars hat. In einer Wirtschaft Münchens ließ ein Bauer zwei Zehndollarscheine legen. Ein Gast hat sich einen Schein aus, um ihn dem Wirt zu zeigen, verschwand aber mit der Dollarsnote auf Nimmerwiedersehen. Ein anderer Gast erbot sich dem Bauer, den Dollarschein wechseln zu lassen, damit es ihm mit diesem nicht so ergehe wie mit dem ersten. Das leuchtete unserm Bauern ein, und er gab dem hilfsbereiten Fremden die Zehndollarsnote, um sie in einer Wirtschaft wechseln zu lassen. Hineingehen sah ihn das biedere Bäuerlein, aber nicht wieder herauskommen. Der Bauernfänger hatte durch einer andere Tür das Weiße gesucht. So war der Bauer auf diese Weise seine beiden Dollarsnoten los. (Ei non e verp, e den trovato!)

„Gut chinesische Berechnung.“ Einem Bauunternehmer, dem viel daran lag, die Erneuerungsarbeiten an den Tempeln der Provinz Nanjing zu erhalten, begab sich zu dem mit der Vergebung der Arbeiten betrauten Mandarin und bot ihm, um seiner Bitte um Berücksichtigung größeren Nachdruck zu verleihen, einen Baeschiff von einer Million Taels für die Gewährung der Koncession. Aber er war an den Unrechten geraten. Der Mandarin geriet über die ihm gestellte Zusage in helle Wut, drohte, den allzu fähigen Bauunternehmer hinausschmeißen und stellte ihm eine strenge Bestrafung wegen verführter Bestechung in Aussicht. Nur mit Mühe gelang es, den Beamten ruhiger Sprache zugänglich zu machen. Zu diesem Zweck lenkte der Bauunternehmer das Gespräch auf gleichgültige Dinge. „Wir bekommen ersichtlich schlechtes Wetter; ich glaube bestimmt, daß es morgen regnen wird“, erklärte der Unterehmer. Da der Himmel im reinsten Blau erschrante, widersprach der Mandarin lebhaft, worauf der andere erwiderte: „Ich bin so fest überzeugt, daß es morgen regnen wird, daß ich mit Bergnügen eine Million Taels darauf wette.“ Der Mandarin verstand und nahm die Wette an, die er natürlich gewann. Es braucht nicht erst hinzugefügt zu werden, daß der Unterehmer bald darauf auch mit den Bauarbeiten an den Tempeln beauftragt wurde.

„Ertarte“ Blumen erzielt man durch eine sehr hübsche Beschäftigung, die freilich nur im Frühjahr und Sommer leicht ausführbar ist. In eine Zigarettenkiste bringt man eine Schicht Sand, vielleicht 5 Zentimeter hoch. Da hinein steckt man allerhand Blumen, z. B. blaue Gloden, Wachsblößen usw.; keine Blume aber darf die andere berühren. Nun wird ganz feiner Sand daraufgestreut, bis schließlich die Blumen im Sande verschwinden. Im Lüden gut auszufüllen, muß ab und zu mit dem Fingerknöchel an das Kistchen geklopft werden. Alsdann stellt man das gefüllte Kistchen für die Dauer eines Monats auf den Schrank und schüttet es dann vorsichtig aus, um die in Form und Farbe fast naturgetreuen Blumen herauszunehmen.

„Eid umschlingen, Millionen!“ Auf der Berliner Untergrundbahn arbeiten Tagelöhnerinnen neuerdings mit einem neuen Eid. Beim Aussteigen wird eine Dame plötzlich von einer Ohnmacht befallen, und fällt dabei irgendeinem Herrn um den Hals. Der Herr nimmt sich gewöhnlich der Ohnmächtigen hilfsbereit an und die arme Kranke steigt, nachdem sie sich von dem Anfall erholt hat, wieder in den Wagen, um sofort weiterzufahren. Später müssen dann die Herren zu ihrer Ueberraschung feststellen, daß ihnen die Brieftasche mit den Millionen, oder die Uhr fehlt.

Wie man neue Tiere „erfindet“.

Der Maulesel, eine Kreuzung zwischen Pferd und Esel, hat sich als eins der nützlichsten Haustiere erwiesen; das einzige, was man gegen ihn sagen kann, ist, daß er etwas launicher Natur ist. Diese Leistung hat nun die Tierzüchter angepörrnt, Versuche mit neuen Mischungen zu machen, und so ist man denn heute eifrig dabei, neue Tiere zu „erfinden“. So hat man in Britisch-Ostafrika eine neue Kreuzung erzielt, die so kräftig und leistungsfähig wie der Maulesel ist, aber weniger trözig. Es ist das sog. Zebra, halb Pferd und halb Zebra. Diese Geschöpfe sind unermüdbare Arbeiter und lassen sich leicht zähmen. Ein Tier, das aus einer Kreuzung zwischen einem wilden amerikanischen Bullen und einer englischen Kuh gewonnen wurde, wird jetzt in Amerika in größerem Maßstabe gezüchtet. Es ist das sog. Cattico, das in Kanada bereits vielfach auf den Markt kommt und wahrscheinlich der beste Fleischlieferant der Zukunft werden wird.

Ein großer „Erfinder“ von Tieren war der verstorbene Tierzüchter Hagendek. Ihm gelang es sogar, eine Kreuzung zwischen Löwen und Tiger zu erzielen, die die charakteristischen Eigenheiten der beiden Tiere aufwies.

Von größerem praktischen Nutzen dürfte eine Kreuzung sein, die zwischen europäischen Schafen und den wilden Schafen von Mittelasien vorgenommen worden ist. Dieses neue Schaf ist sehr zäh, kann große Kälte vertragen und liefert viel Wolle sowie vorzügliches Fleisch. Kasanen aus Mittelasien sind mit dem europäischen wilden Fasan gekreuzt worden und ergaben einen großen Vogel mit starken Flügeln, der besonders für den Jäger von Interesse sein wird. Der persische Damhirsch ergibt, mit dem englischen gekreuzt, ein Wild, das ein hervorragend schmackhaftes Fleisch besitzt. Durch die Kreuzung von Haustieren mit wildlebenden Arten hat man verschiedentlich Tierformen erzielt, die widerstandsfähiger und arbeitstüchtiger sind als die gewöhnlichen Haustiere.

Verstand oder Instinkt.

„Denkende Tiere“ bildeten in der Zeit kurz vor dem Kriege das Tagesgespräch. Welches Aflsehen erregten damals der „Klugen Hans“, die Elberfelder Pferde, der Hund Kolts usw. Als dann die psychologische Wissenschaft die erstaunlichen Leistungen dieser Tiere durch scharfe Beobachtungsgabe erklärte, mit der sie kleine unwillkürliche Bewegungen des Menschen wahrnehmen und danach instinktiv handeln, da war es mit dem Ruhm der Weisheit für die Tiere wieder vorbei, und man lehnte jede Denkfähigkeit bei ihnen streng ab. Nun ist die Frage durch die Intelligenzprüfungen Prof. Köhlers an Menschenaffen wieder in Fluss gekommen, und von neuem beschäftigt man sich damit, daß die Tiere irgendwelche Fähigkeit besitzen, die dem menschlichen Denken ähnlich ist. In seiner vortrefflichen „Tierpsychologie“, die soeben im Rahmen der Teubnerschen Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ erscheint, bietet Prof. Karl Lu darüber lichtvolle Ausführungen. Er hebt hervor, daß es für den Tierpsychologen in erster Linie darauf ankommt, was man unter Denken versteht, und daß man auch in der modernen Psychologie darunter ein Nachdenken und Überlegen begreifen muß. Vor allem darf man Denkleistungen nicht mit Gedächtnisleistungen verwechseln, denn alle Gedächtnisleistungen beruhen auf Assoziationen. Ein Denken in diesem Sinne, nämlich ein logisches Begriffe-Bilden, Urteile-Fällen usw., Schlüsse-Ziehen, wird man den Tieren nicht zusprechen können. Die „Intelligenz“ der Ameisen und Bienen, von der so viel berichtet wird, beruht nur auf Instinkthandlungen; alle die wunderbaren Leistungen dieser Insekten lassen sich auf rein instinktive und gedächtnismäßige Vorgänge zurückführen. Ebenso beim „Klugen Hans“ ergab sich nach eingehenden Untersuchungen, daß er optischer Reizungen bedurfte, die in minimalen Kopfbewegungen des Experimentators bestanden, um richtig zu antworten. Seine soviel bewunderten Leistungen beruhen fast ausschließlich auf einer einseitig entwickelten Wahrnehmungsfähigkeit für kleinste Bewegungen des Fragestellers.

Das Fehlen einer selbständigen Denkfähigkeit würde am besten den Mangel der Sprache bei den Tieren erklären. Dieser Mangel kann ja bei den Tieren nicht etwa nur durch physiologische Merkmale bedingt sein. Vielmehr scheint es, als ob die Sprache nur dann auftritt, wenn ein Bedürfnis für den Gedankenaustausch vorliegt. Andererseits verhindert das Nichtsprechen können die Entwicklung des Denkprozesses bei den Tieren. Dies zeigt sich besonders bei den Intelligenzprüfungen Köhlers an Schimpansen, die für die Tierpsychologie von allergrößter Bedeutung sind. Köhler stellte sich die Frage, ob das Verhalten des Menschenaffen zu einem Typus aufsteigt, der als „Einsichtig“ im Gegensatz zu dem sonstigen Verhalten von Tieren bezeichnet werden kann. Damit treten die Menschenaffen aus dem übrigen Tierreich heraus und in die Nähe der Menschenaffen. Freilich darf man auch bei dieser neuesten Feststellung den ungeheuren Unterschied nicht vergessen, der zwischen dem einsichtigsten Menschenaffen und dem allerprimitivsten Menschen noch besteht. Der Schimpanse fehlt eben immer noch ein Tier, und niemals gelingt ihm ein wirkliches Denken, wenngleich die Köhlerschen Arbeiten doch wieder im Gegensatz zu der Ablehnung aller „denkenden Tiere“ bewiesen haben, daß man gewissen Tierarten mehr zutrauen muß, als es die Tierpsychologie in letzter Zeit getan.

D. Diese Diensthöten!

Hausfrau: „Über Marie! Jetzt steigen Sie schon zum zweiten Male über die hinabgefallene Serviette!“ — Hausgehilfin: „Sätt i draussteigen soll'n, qu' Frau?“

Umschreibende Kritik.

„Frau Wirtin, haben Sie kleine Kinder?“ — „Warum?“ — „Ich meine nur. Bekleidet haben Sie versehenlich in dem Gulash ein unzerreißbares Bilderbuch mitterkocht.“

Sommer in Bayern.

„Es ist auffallend, wie viele Kellner man jetzt im bayerischen Gebirge antrifft.“ — „Ja, das richtige bayerische Oberland.“

D. Diese Fremdwörter!

„Waher, was ist denn das, ein Autodidakt?“ — Das ist einer, bei dem man das Auto fahren lernt.“

(„Flieg. Blätter“.)

Kochkünstler!

„Ja, das Klavierpiel meiner Tochter hat mich viel gekostet.“ sagt die Mutter voll Stolz. — „Ich weiß,“ erwiderte der Besucher. „Der Nachbar hat sie verkauft; es war ein teurer Prozeß.“

Praktische Frauenfragen.

Sparamer Gasverbrauch. Ratsschläge der praktischen Wärme-Wirtschaft.

Durch die ungeheuren Preise für Gas ist die allgemeine Not in Haus und Familie in schlimmstem Maße vermehrt worden. Da der Winter bevorsteht, wächst der Gasverbrauch täglich. In den meisten Haushaltungen fehlt zudem ein genügender Vorrat an Kohle und anderen Brennstoffen, um ein Herdfeuer zu entzünden und die Stuben zu erwärmen. Die langen Abende zwingen dazu, wenigstens einige Stunden bei künstlichem Licht zu verbringen. So werden die Kosten des Gasverbrauches immer größer. Mit Schrecken hört man den steten Anschlag des unerbittlich vorschreitenden Zeigers der Gasuhr und mit Entsetzen sieht man dem Besuche des Gasablesers entgegen, der eine unbegreifbare Rechnung aus-schreibt. Nun kann man aber den Gasverbrauch nicht nur durch zeitliche Begrenzung und durch Einschränkung beim Kochen, Heizen, Baden und Beleuchten verringern, sondern auch durch eine recht zweckmäßige Ausnutzung der Brenn-Einrichtungen selbst sehr vermindern. Daß hiergegen in größlicher Weise gesiehet wird, ist schon sehr häufig bei wärmewirtschaftlichen Untersuchungen festgestellt worden. Es hat sich gezeigt, daß durchschnittlich der Gasverbrauch erheblich größer ist, als es dem daraus gewonnenen Nutzeffekt entspricht. Das bedeutet, daß mit weniger Gas mehr Leistung erzielt werden kann, wenn die Anlagen richtig und gründlich benutzet werden. Aus den zahlreichen Anweisungen, die hierzu die praktische Wärme-Wirtschaft gibt, seien einige hervor-gehoben. Zunächst soll die Umgebung der Gasflamme auf das sorgfältigste gereinigt sein. Die Brenn-Einrichtung, die vielfach ein Döfen-Giebel, darf keine Rückschläge der Flamme ergeben. Gas, das unnütze Sekunden brennt, erhöht die unproduktiven Kosten. Der Kochtopf soll nicht zu hoch, aber auch nicht zu niedrig über der Flamme stehen, damit das Gemisch aus Gas und erhitzter Luft die größte Wirkung ausüben kann. Wer aus Bequemlichkeit nicht die Ringe vom Kocher entfernt, verteuert sehr den Kochprozeß. Außerst wichtig ist die Gestalt des Kochtopfes. Schmale hohe Gefäße sind recht unpraktisch. Am besten ist ein Topf, der mit breiter Basis die Fläche über dem Brenner voll bedeckt und sich etwas nach oben verjüngt, ohne allzu hoch zu sein. Festschließende flache Dedel sind unbedingt nötig, um das Kochen zu beschleunigen. Auf den Dedel stellt man einen zweiten Topf, in welchem man Wasser oder Speisen, die gleichfalls erwärmt oder gekocht werden sollen, vorwärmt. Man kann sogar mehrere Töpfe übereinander stellen. Es gibt hierzu sogenannte Turmkocher, deren Preise man fesslich in der gegenwärtigen Zeit nicht mehr erschwingen kann. Außerordentlich wichtig ist nun für das Ersparen von Gas die Kochtechnik selbst. Zuerst wird mit ziemlich starker Flamme angeköcht; aber die Flamme darf auch nicht mit dem kleinsten Hauch an die Seiten des Topfes schlagen, denn dadurch werden die unproduktiven Biffen der Gasrechnung weiter erhöht. Sobald die Speise zum Kochen gelangt ist, stellt man die Flamme soweit klein, daß das Essen in den festgeschlossenen Gefäßen gerade noch leise weilt. Je fester die Töpfe geschlossen sind, um so kleiner braucht die Gasflamme zu sein und um so aromatischer wird das Gericht. Man glaubt gar nicht, wieviel Gas man durch dieses Kleinstellen der Flamme spart. Außerdem gehört zum Gasochen stets die Kochliste, in der die angekochten Speisen gratis weilt werden. Eine Kochliste kann man sich auch noch heute nach bewährten Rezepten selbst herstellen, ohne daß das viele Millionen Mark erfordert. Je langsamer das Essen kocht, um so nahrhafter und befömmlicher wird es. Dagegen verküert eine auf starker Flamme rasch bereitete Speise durch die Abdämpfe viele der wertvollen und anregenden Bestandteile. Aber nicht nur beim Kochen kann man zahlreiche Kubikmeter Gas sparen, auch beim Licht in der Stube und im Badezimmer. Unpraktische veraltete Stehbrenner oder Hängelichter mit zu hoher Kerzenstärke blähen den Gasverbrauch mächtig auf. Die Flamme soll so gedrosselt sein, daß sie ohne stündendes Geräusch klar brennt. Bei Vollaufdrehen verwandelt sich oft nur ein Teil des zugeführten Gases in Hitze. Im Gasbadeofen wird man natürlich nur soviel Wärme erzeugen, daß das Badewasser höchstens 50 Grad Wärme zeigt. Bei der Menge des zu behandelnden Wassers ist jeder unnötige Wärmegrad ebenso kostspielig, wie wenn man eine Stube, die nur 12 Grad Celsius zur behaglichen Erwärmung braucht, mit 14 und mehr erhitzt. Sofern man diese wenigen elementaren Ratsschläge der praktischen Wärmewirtschaft gut befolgt, so wird eine vergebliche Beobachtung des Gasverbrauches zeigen, wie überraschende Erfolge ein solches Sparverfahren im häuslichen Wirtschaftsleben erzielt.